

diagonal

Das Magazin der PBL

Nr.1 / Jan. 2026

Barbara Schunk im Fokus

Die CEO blickt auf ihre fast sieben Jahre Engagement bei der PBL zurück.
/Seiten 8–9



Psychische Gesundheit

IBIS – neues Projekt für integrierte Behandlung von Menschen mit Identitätsstörungen.
/Seite 4

Erste Genesungsbegleiterinnen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Region.
/Seite 5

Bauprojekte

Neubau für inclusiolus ist gestartet – Sanierung Haus Biental befindet sich im Innenausbau.
/Seiten 10–12

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Liebe Leserinnen und Leser



Bei der Totalsanierung von Haus Biental auf unserem Campus Liestal beginnt in diesen Tagen der Innenausbau. Wir verwandeln dieses Gebäude aus dem Jahr 1974 in ein topmodernes Zentrum für die integrierte Versorgung, um die Behandlung unserer erwachsenen Patientinnen und Patienten noch stärker an ihren individuellen Bedürfnissen auszurichten und sie konsequent entlang des gesamten Behandlungspfades zu begleiten.

Wir bündeln die ambulanten und tagesklinischen Angebote unter einem Dach und schaffen damit die Voraussetzungen für die integrierte Versorgung. Für Patientinnen und Patienten bedeutet dies, dass ihre Geschichte, ihre Behandlungsziele und ihre Teilhabe am Alltag konsequent den roten Faden bilden – unabhängig davon, in welchem Setting sie sich gerade behandeln lassen. Kurze Wege zwischen Ambulatorien, Tagesklinik und den Stationen erleichtern zudem die interprofessionelle Zusammenarbeit der Fachpersonen.

Die therapeutische und betriebliche Neuausrichtung von Haus Biental gehört zu den letzten grossen Projekten, welche ich als CEO der PBL begleiten darf. Nach fast sieben bereichernden Jahren an der Spitze des Unternehmens werde ich es Ende April 2026 verlassen, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Dieser Schritt fällt mir nicht leicht – zu stark ist die Verbundenheit mit der Institution, ihren engagierten Mitarbeitenden und den gemeinsamen Werten, die unsere Arbeit tragen.

Mit Genugtuung blicke ich auf eine Zeit zurück, in der wir die PBL als verlässliche Partnerin in der psychiatrischen Versorgung unserer Region weiterentwickeln und stärken konnten. Ich danke allen Mitarbeitenden, meinen Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsleitung sowie dem Verwaltungsrat herzlich für die gute Zusammenarbeit.

Ich bin überzeugt, dass die PBL ihren erfolgreichen Weg fortsetzen wird – getragen von Menschen, die mit Fachwissen, Leidenschaft und Herz ihren Beitrag leisten. Für die Zukunft wünsche ich ihnen und der Psychiatrie Baselland alles Gute.

A handwritten signature in black ink that reads "Barbara Schunk".

Barbara Schunk
CEO

Inhalt

Psychische Gesundheit

- Integrierte Behandlung verspricht bessere Therapieerfolge
- «Unsere jungen Patientinnen sind sehr offen»
- Kochprojekt in der Tagesklinik Liestal

4

inclusioplus – Wohnen und Arbeiten

- PBL will Lebensmittelabfälle reduzieren

7

CEO Barbara Schunk im Fokus

- «Die PBL hat noch viele erfolgreiche Kapitel vor sich»

8

Bauprojekte

- Totalsanierung und Neubau schreiten voran

11

Mitarbeitende im Fokus

- «Wir zeigen, wie es ist»
- Kader lässt sich von der Kunst inspirieren
- Grosser Andrang an der Berufsschau
- Mutprobe und Teamgeist am Rheinfall
- «Meine Arbeit hilft mir, mich in meine Figuren hineinzuversetzen»
- PBL setzt auf Online-Kommunikation – das diagonal verabschiedet sich
- Stabübergabe in der Kommunikation der PBL

13

Aus dem Verwaltungsrat

- «Ich durfte viel einbringen, aber auch viel lernen»

20

Unternehmensstrategie

- Gestalten heisst, Ideen einbringen und Spielräume nutzen
- Wie Leidenschaft in der täglichen Arbeit sichtbar wird

21

PBL vernetzt

- Gemeindepsychiatrie: die Profis für Langzeitbehandlungen

23

Tierpark Weihermätteli

- Neue Attraktionen bereichern unseren Tierpark

24

Personelles und Jubiläen

25

Anlässe

28

Psychische Gesundheit

Integrierte Behandlung verspricht bessere Therapieerfolge

Die PBL hat das Projekt IBIS lanciert zur integrierten Behandlung von Menschen mit Identitätsstörungen. Erste Erfolge sind bereits sichtbar.

Menschen mit schweren Persönlichkeitsstörungen, ausgeprägten Beziehungsproblemen und signifikanten Verhaltensauffälligkeiten stellen die Gesundheitsversorgung oft vor grosse Herausforderungen. Diese Patientinnen und Patienten benötigen häufig wiederholte stationäre Kriseninterventionen, was die Behandlung nicht nur komplex und aufwendig macht, sondern auch das therapeutische und pflegerische Personal stark fordert.

Integrierte Versorgung als Leitprinzip

Die Psychiatrie Basel-Land hat mit IBIS ein Projekt lanciert, das Menschen mit schweren Identitäts- und Persönlichkeitsstörungen eine verlässliche, koordinierte und langfristig tragfähige Behandlung ermöglichen soll. IBIS steht für eine integrierte, flexible und interprofessionelle Therapie. Die Betroffenen werden innerhalb der PBL in jeweils passenden Settings begleitet – sei es stationär, tagesklinisch oder ambulant. Entscheidend sind dabei eine kontinuierliche Behandlungsplanung und klare Verantwortlichkeiten.

Herzstück des Modells ist eine schriftliche Behandlungsvereinbarung. Sie ist der Rahmen für eine transparente und verbindliche Zusammenarbeit. Sie ist zudem Grundlage für die Kooperation mit verschiedenen Fachpersonen und Institutionen wie ambulante Therapeutinnen und Therapeuten, Wohneinrichtungen, Beistände, Sozialarbeitende oder auch Notfallstationen.

Ambulant vor stationär

Die Patientinnen und Patienten werden in erster Linie im ambulanten Setting behandelt, wobei Einzel- und Gruppentherapien im Zentrum stehen. Je nach Situation können Betroffene sowie in die Behandlung involvierte Fachpersonen auf eine intensivierte ambulante, stationäre oder teilstationäre Krisenintervention zurückgreifen.

Mitglieder des interprofessionellen IBIS-Boards, v.l.:
Cyrille Renaux, Marianne Keller, Annette Gross, Micha Eglin, Tiziana Brunold, Nina Ilina, Luzius Heydrich, Franziska Ruch, Daniel Sollberger. Nicht auf dem Foto: Miriam Kaschube, André Ackermann, Laura Wolf, Rose Rickenbacher.

Erste Erfahrungen mit IBIS

Das Projekt ist innerhalb der PBL gut gestartet, und es zeigen sich erste positive Entwicklungen: «Bei einzelnen Patientinnen und Patienten verlaufen die Behandlungen geordneter, und es kommt zu weniger Fürsorgerischen Unterbringungen», sagt PD Dr. med. Dr. phil. Daniel Sollberger. Er ist stellvertretender Direktor Erwachsenenpsychiatrie und IBIS-Projektleiter gemeinsam mit Franziska Ruch, pflegerische Leiterin des Schwerpunktes Psychotherapie und psychosoziale Therapien. Stattdessen würden notwendige stationäre Kriseninterventionen früher, geplanter und von kürzerer Dauer in Anspruch genommen. «Zudem gelingt es zunehmend, Krisen durch ambulante Massnahmen, etwa durch telefonische Interventionen, zu entschärfen.»

Kooperation als zentraler Erfolgsfaktor

Die PBL bereitet derzeit eine noch engere Zusammenarbeit mit niedergelassenen Therapeutinnen und Therapeuten vor. Hier besteht ein gegenseitiges Interesse. Diese Kooperation soll nicht nur die Behandlungskontinuität stärken, sondern auch die gemeinsamen Handlungsmöglichkeiten erweitern. In einem nächsten Schritt, so Daniel Sollberger, «sind wir daran, ein Netzwerk von Expertinnen und Experten zusammen mit Basel-Stadt zu prüfen und zu etablieren, was dem IBIS-Projekt weiteren Schwung verleihen könnte.»





«Unsere jungen Patientinnen sind sehr offen»

Fenia Eggenberger, erste Genesungsbegleiterin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Baselland.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie Baselland hat als erste psychiatrische Institution der Region Genesungsbegleiterinnen in die stationäre Behandlung integriert. Dazu läuft ein Projekt, finanziert von der Thomi-Hopf-Stiftung. Genesungsbegleiterin Fenia Eggenberger erzählt von ihrer Arbeit.

Genesungsbegleiterinnen und -begleiter (Peers) haben selbst unter psychischen Erkrankungen gelitten und bringen ihr Erfahrungswissen und die Betroffenenperspektive in die Behandlung ein. Sie bewähren sich in der Erwachsenenpsychiatrie der PBL seit Jahren. Neu hat auch die Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) der PBL als erste KJP der Nordwestschweiz zwei Peers eingestellt.

Im Einsatz für Jugendliche mit Essstörungen und Krisen

Eine davon ist Fenia Eggenberger. Die 26-jährige Schaffhauserin arbeitet seit September 2025 auf der Psychotherapiestation für schwere Essstörungen und Krisen in der KJP in Liestal. Sie war in ihrer Jugendzeit selbst von psychischen Problemen betroffen und musste mehrere Male stationär behandelt werden. Seit einigen Jahren sei sie stabil.

«Unsere jungen Patientinnen sind sehr reflektiert, und ich bin teilweise erstaunt, wie offen sie sind.»

Ausbildung zur Psychologin und Peer

Von Peers in der Psychiatrie hörte Fenia Eggenberger erstmals während ihres Vorpraktikums für das Psychologie-Studium, das sie derzeit an einer Fachhochschule absolviert. «Unter anderem auch durch eigene Erfahrungen fing ich an, mich zunehmend für Psychologie zu interessieren», erzählt sie. «Und aufgrund meiner Erfahrungen versuche ich, die Sicht der Patientinnen und Patienten zu stärken.» Neben dem Studium hat sie sich darum beim Verein EX-IN Schweiz zusätzlich zur professionellen Genesungsbegleiterin ausbilden lassen.

Erste praktische Erfahrungen

Fenia Eggenberger steht mit ihrem 20-Prozent-Pensum noch in der Einführungsphase als Peer. Sie habe aber schon Einzelgespräche mit Patientinnen und Patienten geführt und an Gruppensitzungen teilgenommen. «Unsere jungen Patientinnen sind sehr offen, und ich bin erstaunt, wie überlegt sie manchmal reden.» Die Tätigkeit auf der Psychotherapiestation gefalle ihr gut, und auch die Zusammenarbeit im Team schätzt sie sehr.

Die angehende Psychologin nimmt auch an Teamsitzungen teil, «an denen sie ihre Perspektive reflektiert und gewinnend einbringt», sagt Tonja Sigrist, Co-Leiterin der Station. «Zudem läuft sie beim internen Stationsprogramm mit, nimmt an Aktivitäten mit unseren Jugendlichen teil, begleitet sie bei Zwischenmahlzeiten und steht für Fragen zur Verfügung.»

Finanziert von der Thomi-Hopf-Stiftung

Der Einsatz der KJP-Peers läuft als Projekt, das zunächst auf drei Jahre ausgelegt ist. Neben Fenia Eggenberger arbeitet auch Lucy Hiegemann als Genesungsbegleiterin in der KJP. Sie startet ihre Peer-Ausbildung bei EX-IN im Frühjahr 2026. Finanziert wird das Projekt während zwei Jahren von der Thomi-Hopf-Stiftung in Basel.

Kochprojekt in der Tagesklinik Liestal

Patientinnen und Patienten der Tagesklinik haben in der Kochgruppe einen speziellen Brotaufstrich produziert. Die Freude an dieser Arbeit war mindestens so gross wie der Erfolg des Projektes.

In den Kochgruppen der Tagesklinik Liestal steht eine gesunde und bewusste Ernährung im Mittelpunkt. Gekocht wird grundsätzlich mit regionalen, saisonalen und vegetarischen Produkten. Diese Haltung ist auch die Grundlage für gemeinsame Projekte, bei denen nicht nur das Kochen selbst, sondern auch Nachhaltigkeit, Achtsamkeit und gemeinschaftliches Erleben eine wichtige Rolle spielen.

Ajvar – gemeinsam zu feinem Brotaufstrich

Rund 40 Patientinnen und Patienten der Tagesklinik haben in einem besonderen Gruppenprojekt gezeigt, wie viel Kraft im gemeinsamen Schaffen steckt. An drei intensiven und fröhlichen Tagen entstand ein selbstgemachter Ajvar – ein traditioneller Brotaufstrich aus Peperoni und Auberginen aus dem Balkan.

«Jede und jeder hatte eine Aufgabe und war wichtiger Teil des Ganzen.»

Aufwendig – aber in guter Stimmung

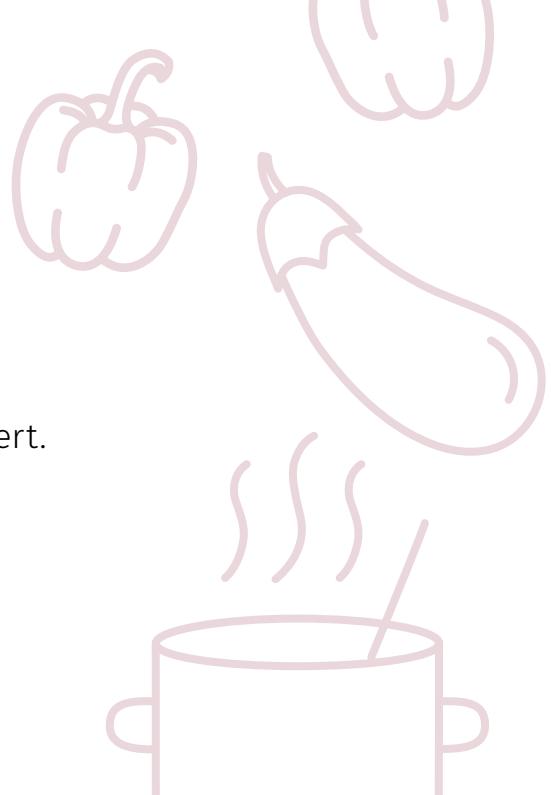
Zu Beginn wurden Berge von frischem Gemüse gewaschen, geschält und vorbereitet. Anschliessend ging es ans Grillieren: Der Duft von gerösteten Peperoni und Auberginen erfüllte die ganze Tagesklinik und sorgte schon früh für gute Stimmung. Schritt für Schritt wurde das Gemüse geschält, gekocht, durch den Wolf gedreht und sorgfältig abgeschmeckt.

In einer Art «Produktionsstrasse» füllten die Teilnehmenden den Ajvar schliesslich gemeinsam in Gläser ab. Jede und jeder hatte eine Aufgabe und war wichtiger Teil des Ganzen. Und neben dem köstlichen Produkt, das entstand, wurde auch das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

Die drei Projekttage waren geprägt von Lachen, Teamarbeit und vielen lebendigen Gesprächen. Für viele war es eine willkommene Abwechslung zum Alltag – etwas mit den eigenen Händen zu schaffen, das man sehen, riechen und schmecken kann. Am Ende standen viele Gläser Ajvar bereit, und alle waren stolz auf das Ergebnis: aromatisch, frisch und einfach unglaublich lecker.

Ein kleines Glas – aber ein grosser Erfolg

Doch noch wertvoller als der gute Geschmack war das Gefühl, zusammen etwas erreicht zu haben. Das Projekt zeigte eindrücklich, wie gemeinschaftliches Arbeiten das Selbstvertrauen stärken, Kontakte vertiefen und Freude schenken kann. Ein kleines Glas Ajvar – und ein großer Erfolg für alle Beteiligten.



Die Peperoni für den Ajvar-Brotaufstrich werden geröstet.



Die Peperoni werden zerhackt und mit Zutaten in der Schüssel aufbereitet.



Im Backofen wird die Masse erhitzt.



Am Schluss wird die Paste in Gläser abgefüllt.

inclusioplus

PBL will Lebensmittelabfälle reduzieren

Messungen haben ergeben, dass in der PBL durchschnittlich 73 Kilo Food Waste pro Tag anfallen. Eine wichtige Messstation wurde von inclusioplus mit seinem Arbeitsbereich Cleantop betrieben. Mit gezielten Massnahmen sollen Lebensmittelabfälle künftig reduziert werden.

Mehr als eine Tonne Lebensmittelabfälle liefert die PBL jede Woche an die Biogasanlage in Biel-Benken. Food Waste entsteht vor allem durch Speisereste, abgelaufene oder verdorbene Lebensmittel, Kochabfälle in der Küche oder durch nicht verwertbare Lebensmittel wie Eier- und Bananenschalen. Food Waste belastet das Klima und die Umwelt und bedeutet Geldverschwendungen.

Die PBL hat sich vorgenommen, die Lebensmittelverluste zu reduzieren und dazu in Zusammenarbeit mit einer externen Firma ein Konzept erarbeitet. Als erste Massnahme hat sie festgestellt, wieviel und in welchen Bereichen Lebensmittelabfälle entstehen. Zu diesem Zweck hat die PBL während vier Wochen im November und Dezember 2025 an verschiedenen Orten Messstationen aufgestellt.

Mitarbeitende von Cleantop erfassen Essensreste

Eine wichtige Messstation war die Abschwaschküche in Haus Biental auf dem Campus Liestal.

Die Abwaschküche wird von Cleantop betrieben, ein Arbeitsbereich der Unternehmenseinheit inclusioplus (siehe Kasten). Die Mitarbeitenden von Cleantop erfassen vor allem Essensreste, welche auf den Stationen und in den Cafeterien angefallen sind.

73 Kilo Food Waste pro Tag

Während den vier Wochen wurden insgesamt 9,2 Tonnen Food Waste erfasst, die von 32'129 verpflegten Gästen (Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende, weitere Personen) verursacht worden sind. Das sind durchschnittlich fast 300 Gramm pro Person oder 73 Kilo pro Tag. «Diese Menge liegt im erwarteten Bereich für die PBL», sagt Küchenchef Alessandro Profeta.

Die Auswertung der Messergebnisse zeigt, dass 10 Prozent Food Waste aus der Küche kommen, 42 Prozent von den Cafeterien und 48 Prozent von den Patientinnen und Patienten auf den Stationen. «Der Anteil vermeidbarer Rüstabfälle liegt bei 73 Prozent, was ein klares Potenzial für Optimierungen aufzeigt», sagt Alessandro Profeta.

«Als nächsten Schritt werden wir die Zahlen detailliert analysieren, um relevante Ursachen von Food Waste zu identifizieren und daraus Massnahmen abzuleiten.» Diese sollen im Verlauf des Jahres 2026 schrittweise umgesetzt werden, um den Food Waste weiter zu reduzieren.

Die Leiterin von Cleantop, Aline Neuneschwander, und Mitarbeiter Kenan Oeztürk erfassen systematisch Essensreste als Teil des Projektes zur Vermeidung von Food Waste in der PBL.

Cleantop – wenn es sauber sein muss

Der Arbeitsbereich Cleantop von inclusioplus zählt 40 Mitarbeitende, die sich an integrativen Arbeitsplätzen engagieren, damit der Betrieb der PBL reibungslos läuft. Diese Menschen bekommen durch den Arbeitsalltag eine Tagesstruktur, die einen gelingenderen Alltag und soziale Teilhabe ermöglicht. Begleitet werden diese Kolleginnen und Kollegen von einem interprofessionellen Fachteam.

Die Cleantop-Mitarbeitenden sind in der Hotelerie aktiv. Sie waschen das Geschirr ab, reinigen die Küche, die Tiefgarage und weitere Räume und unterstützen die Mitarbeitenden in den beiden Cafeterien der PBL. Sie sind an ihren hellblauen Shirts gut zu erkennen; es sind offene Persönlichkeiten. Sie können jederzeit angesprochen werden.



CEO Barbara Schunk im Fokus

«Die PBL hat noch viele erfolgreiche Kapitel vor sich»

Fast sieben Jahre hat Barbara Schunk die Psychiatrie Baselland als CEO geführt und geprägt. Bald stellt sie sich einer neuen Aufgabe. Auf ihre Arbeit in der PBL blickt sie mit Genugtuung zurück und glaubt an eine gute Zukunft der Institution.

Sie verlassen die PBL in wenigen Monaten und übernehmen die Gesamtverantwortung der Universitäten Psychiatrischen Dienste Bern und des Psychiatriezentrums Münsingen. Gefällt es Ihnen in der PBL nicht mehr?

Barbara Schunk: Doch, es gefällt mir sehr gut in der PBL. Ich fühle mich hier wohl, die Arbeit ist spannend und bereichernd, und ich habe jeden Tag mit vielen tollen Kolleginnen und Kollegen zu tun. Wir haben gemeinsam viel erreicht, und dafür bin ich dankbar.

Aber?

Es gibt kein Aber. Ich habe einfach für mich eine ganz persönliche Standortbestimmung gemacht: Soll ich nach fast sieben Jahren bei der PBL bis zur Pensionierung in fünf Jahren bleiben oder soll ich mich noch einmal einer neuen Aufgabe stellen? Nach langem Nachdenken habe ich mich für das zweite entschieden. Mich reizt die Herausforderung, meine Erfahrungen im Gesundheitswesen und speziell in der Psychiatrie in einem neuen Umfeld einzubringen und weiterzugeben.

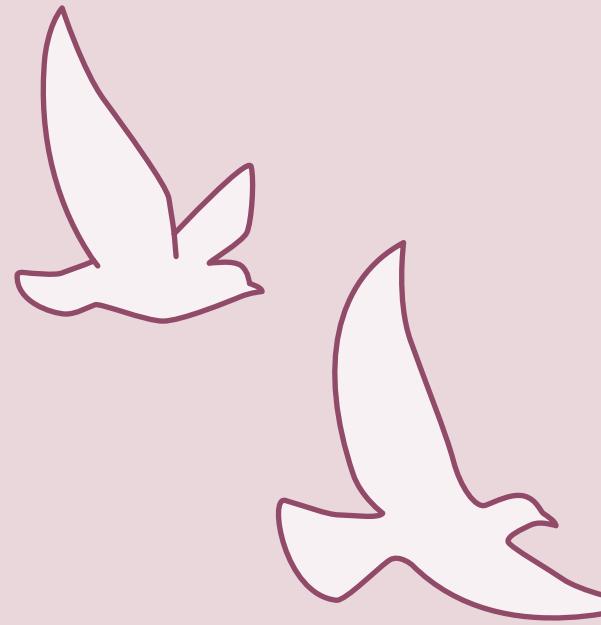
«Die PBL wird von engagierten Mitarbeitenden getragen, unterstützt vom Kanton als Eigner und vom Vertrauen der Bevölkerung.»

Wie beurteilen Sie Ihre Arbeit, die Sie in der PBL geleistet haben?

Eine Bewertung meiner Arbeit sollten natürlich andere vornehmen. Aber wenn ich auf die letzten Jahre zurückblicke, sehe ich eine PBL, die sich in vielerlei Hinsicht weiterentwickelt und gestärkt hat. Das war nur möglich, weil so viele Menschen hier mit Leidenschaft, Einsatz und Zusammenhalt tagtäglich ihr Bestes geben – von den Mitarbeitenden, über das Kader und die Geschäftsleitung bis zum Verwaltungsrat.

Können Sie das konkretisieren?

Als ich in der PBL angefangen habe im Juni 2019, war gerade der Spatenstich für das neue Gebäude der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seither ist unglaublich viel passiert. Mit den Neubauten der Häuser Frenke und Galms, mit der Sanierung von Haus Allmend und der laufenden kompletten Erneuerung von Haus Biental haben wir gemeinsam sichtbare Marksteine gesetzt. Und mit dem Wohn-



gebäude für inclusioplus ist ein weiteres zukunftsweisendes Projekt unterwegs. Wenn ich sehe, wie sehr diese neuen Gebäude den Alltag der Patientinnen und Patienten und Mitarbeitenden verbessern, erfüllt mich das mit Freude. Bis Ende 2027 wird die Infrastruktur der PBL praktisch vollständig modernisiert sein – ein starkes Fundament für die kommenden Jahrzehnte.

Wie sieht Ihre Bilanz in der betrieblich-organisatorischen Weiterentwicklung der PBL aus?

Parallel zur Modernisierung der Liegenschaften haben wir intern unzählige Projekte umgesetzt, um die Gebäude zu betreiben. Viele Mitarbeitende arbeiten heute innerhalb der PBL an neuen Arbeitsplätzen. Wir haben organisatorisch viel verändert, etwa mit dem neuen Betriebsmodell in der stationären Erwachsenenpsychiatrie, was ein sehr herausforderndes Projekt war.

Einen riesigen Schritt haben wir in der Digitalisierung der PBL gemacht. Und wir haben unsere Angebote erweitert, etwa mit der Einführung des Home Treatments, einer neuen Station in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und neuen therapeutischen Angeboten. Aktuell treiben wir die integrierte Versorgung über alle Behandlungssettings voran. Denn wir sind überzeugt, dass dies der Schlüssel ist, um unsere Patientinnen und Patienten noch individueller und zielgerichtet zu behandeln und zu begleiten.

Welches waren für Sie die grössten Herausforderungen?

Da gab es einige. Die Pandemie war sicher eine Ausnahmesituation. Wir bauten neue Kliniken und mussten gleichzeitig den Betrieb unter sehr schwierigen Bedingungen aufrechterhalten. Dann kam der Cyberangriff 2023, der uns alles abverlangte.

Trotzdem schafften wir es, gemeinsam mit unseren Patientinnen und Patienten die neuen Klinikgebäude Haus Frenke und Haus Galms zu beziehen. Besonders herausfordernd bleibt die unzureichende Finanzierung unserer Leistungen. Das ist ein strukturelles Problem, das viele Gesundheitsinstitutionen



betrifft. Mit unserem Programm zur Ergebnisverbesserung in der PBL stellen wir uns dieser Realität aktiv. Und wir verhandeln mit den Kostenträgern um bessere Abgeltungen.

Steuert die PBL in eine unsichere Zukunft?

Nein, ganz und gar nicht. Die PBL ist eine stabile, starke und tief in der Region verankerte Institution. Wir haben bewiesen, dass wir auch in Krisenzeiten handlungsfähig bleiben und uns immer wieder neu ausrichten können. Getragen wird die PBL von engagierten Mitarbeitenden, unterstützt vom Kanton als Eigner und vom Vertrauen der Bevölkerung. Das gibt Zuversicht. Ich bin sicher: Die PBL hat noch viele erfolgreiche Kapitel vor sich.

1 Barbara Schunk an einem Kaderworkshop.

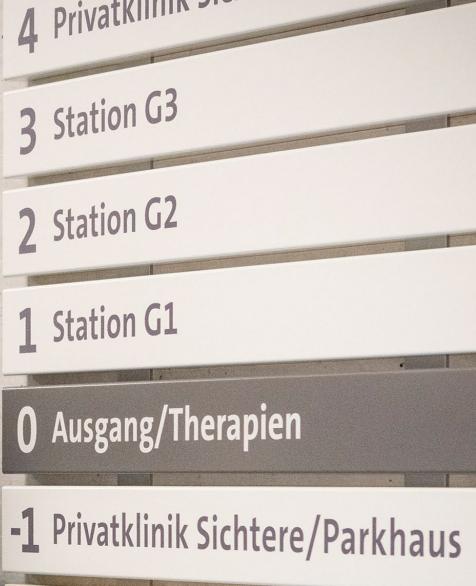
Fotos: Michael Fritsch.

2 Die CEO spricht am Spatenstich für den Neubau von inclusioplus zum Publikum.

3 Barbara Schunk mit ihrer langjährigen Leiterin des CEO-Sekretariates Gaby Degen.

4 Barbara Schunk mit dem Direktor Erwachsenenpsychiatrie, Matthias Jäger.

5 Barbara Schunk im Klinikgebäude Haus Galms. Foto: Martin Friedli.





Sicht von der Wiedenhubstrasse auf das
neue Wohnheim von inclusioplus in Liestal.
Visualisierung: Metron Architektur AG.

Bauprojekte

Totalsanierung und Neubau schreiten voran

Bei der Totalsanierung von Haus Biental auf dem Campus Liestal hat der Innenausbau angefangen. Und beim Neubau für den Wohnbereich von inclusioplus laufen derzeit die Aushubarbeiten.

Die PBL hat eine erste grosse Etappe der Sanierung von Haus Biental mit der Aufrichtfeier abgeschlossen. Der Rohbau ist fast fertig, so dass bald der Innenausbau starten kann, angefangen mit den umfangreichen Arbeiten für die Haustechnik. Zu den markanten neuen Gebäudeteilen gehört eine Wendeltreppe, die vom Untergeschoss mit dem Haupteingang über das Erdgeschoss bis ins oberste Stockwerk reicht. Das bisherige Treppenhaus wird künftig als Fluchttreppe genutzt.

Eröffnung Haus Biental voraussichtlich Ende 2027

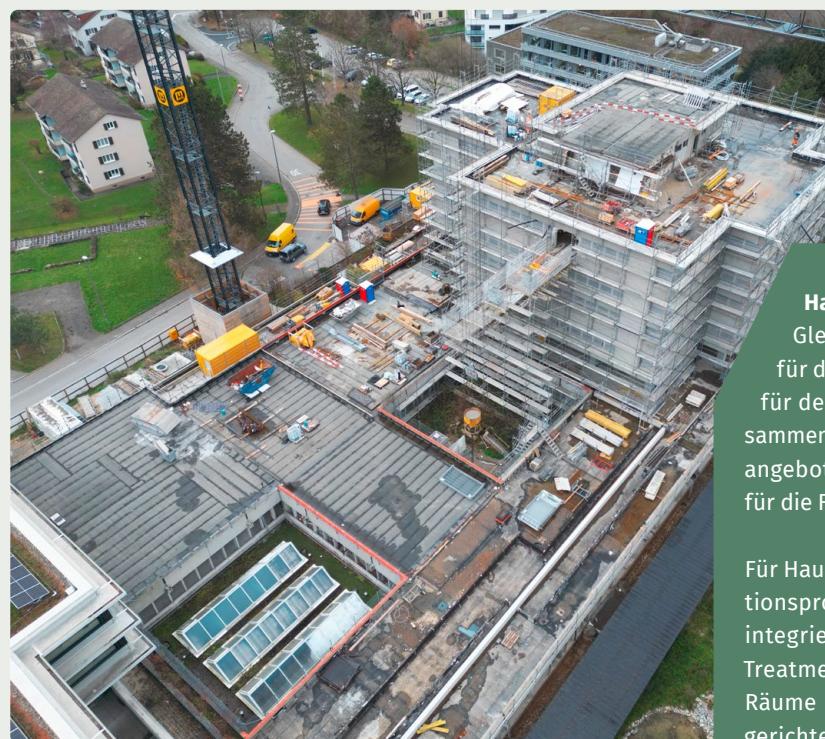
Das totalsanierte Haus Biental, das ursprünglich 1974 eingeweiht worden war, umfasst Ambulatorien der Erwachsenenpsychiatrie und eine Tagesklinik und wird auf die integrierte Behandlung psychisch erkrankter Menschen ausgerichtet (siehe Kasten). Bereits in Betrieb ist die Abgabestelle des Schwerpunktes für Abhängigkeitserkrankungen.



Foto: Zumthor Architekten.



Der Haupteingang zum Haus Biental im Rohbau und wie er in zwei Jahren aussehen wird.



Die Totalsanierung von Haus Biental umfasst auch den Gebäudeteil, der an Haus Frenke (links) angrenzt.
Foto: Zumthor Architekten.

Haus Biental: Ausrichtung auf integrierte Behandlung

Gleichzeitig zu den Bauarbeiten laufen viele Projekte für den späteren Betrieb der beiden Gebäude. Diese sind für den Neubau inclusioplus in einem Betriebskonzept zusammengefasst. Dazu gehören etwa Teilprojekte für die Wohnangebote und Tagesstruktur der Klientinnen und Klienten, für die Führungsorganisation oder für die Betriebsaufnahme.

Für Haus Biental setzt die PBL ein umfassendes Transformationsprojekt um. Das frühere Bettenhaus richtet die PBL auf integrierte ambulante, tagesklinische, aufsuchende (Home Treatment) und stationäre Behandlung aus. Dazu werden Räume für ambulante und tagesklinische Angebote eingerichtet. Diese werden ergänzt durch die Triage und Aufnahme, eine Walk-in-Ambulanz, die Klinikapotheke und den somatischen Dienst.



Der erste Spatenstich für den inclusioplus-Neubau wird von Bewohnerinnen und Bewohnern gesetzt, begleitet von ihren Betreuerinnen und Betreuern. Foto: Martin Friedli.

Der zweite Spatenstich für den inklusionenbau, gesetzt von (v.l.): Maria Dietrich, Bauleiterin Anderegg Partner; Sebastian Meuschke, Architekt Metron AG; CEO Barbara Schunk; Fabian Keller, stv. CEO und Leiter Betrieb; Peter Frei, Gesamtleiter inclusioplus. Foto: Martin Friedli.



Der Aushub für den inclusio-Neubau schreitet voran.

Bewohnerinnen und Bewohner setzen ersten Spatenstich

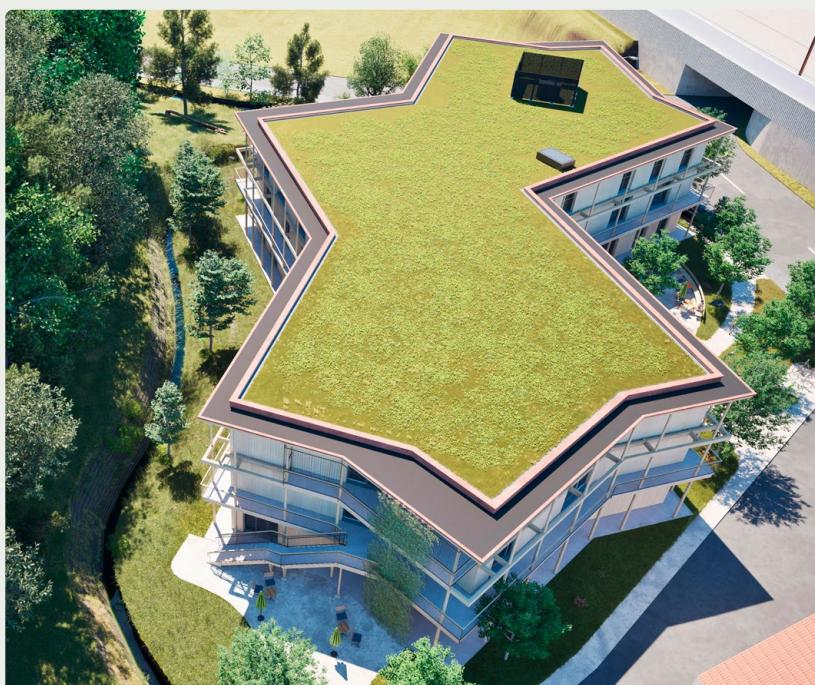
Den ersten Spatenstich für den Neubau von inclusioplus an der Wiedenhubstrasse in Liestal setzten die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnheime. Es war für sie ein besonderes Ereignis. «Hier entsteht ein Ort, an dem Lebensqualität spürbar wird – für die Menschen, die hier wohnen und für die Mitarbeitenden, die sie begleiten», sagte CEO Barbara Schunk. Mit dem neuen Wohngebäude entsteht ein «moderner, unterstützender Lebensraum und ein Ort für Selbstbestimmung», betonte Peter Frei, Gesamtleiter von inclusioplus.

Raumprogramm für Wohnbau inclusioplus

In den beiden Obergeschossen des Neubaus werden fünf Wohngruppen mit 44 Zimmern für Nutzerinnen und Nutzer mit unterschiedlichem Betreuungsbedarf eingerichtet. Eine Wohngruppe für Menschen mit intensivem Fürsorgebedarf kommt ins Erdgeschoss. Weitere Räume sind für die Geschäftsstelle von inclusioplus vorgesehen. Hinter dem Haus wird das Dietrichsbrunnenbächli freigelegt, das bisher eingedohlt unter der Erde fliesst.

Sobald Haus Biental und das neue Wohngebäude in Betrieb sind, kann die PBL ihre Standorte an der Rheinstrasse in Liestal und in Niederdorf aufgeben. Dann sind alle Betriebsliegenschaften südlich der Bahnlinie auf dem Campus Liestal angesiedelt.

«Haus Biental und der Neubau von inclusioplus sind Investitionen in die Zukunft der Psychiatrie Baselland», sagt CEO Barbara Schunk. «Sie schaffen funktionale Qualität und Mehrwerte für Patientinnen und Patienten, für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, aber ebenso für die Mitarbeitenden, die diese Menschen täglich behandeln und begleiten.»



Wohngebäude inclusioplus mit dem freigelegten Dietrichsbrunnenbächli zwischen Wald und Haus. Visualisierung: Metron Architekten AG.

Mitarbeitende im Fokus

«Wir zeigen, wie es ist»

Die PBL startet Anfang März eine weitere Kampagne in ihrem Employer Branding. Diese thematisiert die Herausforderungen, denen die Mitarbeitenden aus allen Bereichen täglich gegenüberstehen.

«Miteinander Zukunft gestalten» – dieses Wertever sprechen prägt das Personalmarketing (Employer Branding) der PBL und wird mit Leben gefüllt. Im vergangenen Jahr machte eine Kampagne mit sechs starken Bildsujets auf Plakaten und in Kurzvideos deutlich, wofür die PBL steht: für Menschen, die sich mit Herz, Kompetenz und Überzeugung für psychisch erkrankte und beeinträchtigte Menschen einsetzen. Die Mitarbeitenden rückten ins Zentrum – sichtbar, authentisch und nahbar.

Authentische Einblicke in den Arbeitsalltag

Anfang März dieses Jahres folgt der nächste Schritt. Unter dem Motto «Zeigen, wie es ist» geben fünf neue Bildauftritte einen ehrlichen Einblick in den Arbeitsalltag der PBL. Erneut stehen Mitarbeitende im Fokus – Menschen, die täglich mit Herausforderungen umgehen und Verantwortung übernehmen. Die Headline «Unterstützend. Wenn der Halt fehlt.» bringt es auf den Punkt, was ihre Arbeit ausmacht: da sein, auffangen, stärken – für Patientinnen und Patienten, für Klientinnen und Klienten, aber auch füreinander im Team.



Alle leisten einen Beitrag

Die Kampagne zeigt: Wertvolle Arbeit wird überall geleistet. «Zuverlässig. Wenn es am nötigsten ist», rückt etwa die handwerklich-technischen Berufe ins Licht. Diese Fachpersonen wirken oft im Hintergrund und sind dafür besorgt, dass der Betrieb reibungslos läuft.

Herzstück der Kampagne 2026 sind grossflächige Plakate an Bahnhöfen entlang des Ergolztals sowie Kurzvideos auf den Bildschirmen der gelben Trams und Busse der Baselland Transport AG. Ergänzt wird diese Präsenz durch die Online-Kanäle der PBL und weitere Plattformen.





Kader lässt sich von der Kunst inspirieren

- 1 Die Kaderangehörigen lauschen den Referierenden.
 - 2 CEO Barbara Schunk.
 - 3 Matthias Jäger, Direktor Erwachsenenpsychiatrie.
 - 4 Rundgang durch die Ausstellung.
 - 5 Jochen Kindler, Direktor Kinder- und Jugendpsychiatrie.
- Fotos: Michael Fritsch.

Zum Kaderanlass 2025 hat CEO Barbara Schunk die Führungskräfte der PBL in das Kunsthause Basel-Land in Münchenstein eingeladen. Sie blickte auf ein Jahr der Konsolidierung zurück, nachdem das umfassende Transformationsprogramm «PBL 2025» abgeschlossen war. Der Anlass stand ganz im Zeichen des Austauschs und der Zusammenarbeit.

Trotz Herausforderungen wie die Pandemie, der Cyberangriff von 2023 oder die negativen Jahresergebnisse der letzten beiden Jahre «zeigt sich die PBL heute als lern- und widerstandsfähige Institution», sagte die CEO. Sie hob die Bedeutung von Teamgeist, Stabilität und Vertrauen hervor, auch mit Blick auf ihren Rücktritt Ende April 2026. Barbara Schunk betonte, sich bis dahin mit voller Energie einzusetzen und eine gute Übergabe an die Nachfolge sicherzustellen.



Die Direktoren Erwachsenenpsychiatrie, Matthias Jäger, sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jochen Kindler, informierten über Kennzahlen, Ziele 2026 und wichtige Projekte und Herausforderungen. In einem Rundgang durch die Ausstellung der österreichisch-spanischen Künstlerin Eva Lootz holten sich die Teilnehmenden neue Inspiration für ihre weitere Führungsarbeit.

Grosser Andrang an der Berufsschau

Die Pflegeberufe sind am Stand der PBL an der Berufsschau in der St. Jakobs-Halle auf das grösste Interesse der Besucherinnen und Besucher gestossen, darunter waren zahlreiche Schulklassen. Viele Jugendliche informierten sich über Einstiegsmöglichkeiten, Ausbildungsgänge und Karriereperspektiven. «Besonders viele Anfragen hatten wir für Schnupperlehrten beim Beruf Fachfrau oder Fachmann Gesundheit erhalten», sagt die Ausbildungsverantwortliche Jenny Schläfli. «Viele junge Menschen schätzen den persönlichen Einblick in den Berufsalltag, und das fördern wir in der PBL.»

Die PBL präsentierte an der Berufsschau elf Lehrberufe und informierte über die Möglichkeiten für die Weiterbildung, etwa an Höheren Fachschulen oder Fachhochschulen. Hier lag der Schwerpunkt bei den diplomierten Pflegefachpersonen HF.



«Viele junge Menschen schätzen den persönlichen Einblick in den Berufsalltag, und das fördern wir in der PBL.»

Ein besonderer Höhepunkt war die Sandwichstation am PBL-Stand. Die Besucherinnen und Besucher konnten dort ihr eigenes Sandwich kreieren. Sie wurden dabei angeleitet von der Berufsbildnerin für Köchinnen und Köche, Anna Baltic, gemeinsam mit ihren vier Lernenden. Die PBL stellte die Zutaten für 300 Stück bereit. Das kreativste Sandwich wurde prämiert und ist ab Anfang März in der Cafeteria Binetäli in der PBL in Liestal erhältlich.

Die PBL zieht ein durchweg positives Fazit: Die Berufsschau bot eine wertvolle Plattform, um junge Menschen für die Arbeit in der Psychiatrie Baselland zu begeistern und das Engagement der Institution in der Nachwuchsförderung erlebbar zu machen.



**MEHR ZUR BERUFSBILDUNG
IN DER PBL**



1 Publikumsrenner: Sandwichstation, an der das Publikum ein eigenes Sandwich kreieren konnte.

2 Sekundarschüler interessieren sich für die Pflegeberufe.

3 Vertreterinnen und Vertreter der PBL an der Berufsschau in der St. Jakobs-Halle Münchenstein (v.l.): Emine Celik, Teamleiterin Hauswirtschaft; Fiona Stich, Berufsbildnerin Pflege; Mina Oberli, Gärtnerin i.A.; Anna Baltic, Berufsbildnerin Köchinnen und Köche;

Matthias Chiovarelli, Bildungsverantwortlicher Pflegefachpersonen HF; Noah Schärli, Koch i.A.; Levin Wenger, Kaufmann i.A.; Barbara Schunk, CEO; Fabian Keller, stv. CEO und Leiter Betrieb.

4 Falzbüchlein und Kartonwürfel mit Infos zu den Berufen im farbenfrohen PBL-Stand.

Mutprobe und Teamgeist am Rheinfall

Am Tag der Lernenden der PBL haben die Auszubildenden ihren Zusammenhalt und ihre Nerven auf die Probe gestellt. Es war ein unvergessliches Erlebnis im Kletterpark in Neuhausen am Rheinfall.

Um die 50 Lernenden absolvieren in der PBL ihre Berufsausbildung in etwa einem Dutzend Fachgebieten. Die grösste Gruppe sind die Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit. Hinzu kommen Berufe in der Hauswirtschaft, in der Hotellerie, in Technik und Administration.

Mit dem Tag der Lernenden drückt die PBL den angehenden jungen Berufsleuten gegenüber ihre Wertschätzung und Dankbarkeit aus. Denn ihre Arbeit ist für die Psychiatrie Baselland sehr wichtig. Sie tragen direkt oder indirekt zur Behandlung und Betreuung der Patientinnen und Patienten bei und sichern gleichzeitig den zukünftigen Fachkräftebedarf.

Im vergangenen Jahr ging es mit dem Car zum Kletterpark in Neuhausen am Rheinfall. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite: Die Sonne kam im Laufe des Vormittags hervor und das farbige Laub sorgte zusammen mit dem Rheinfall für eine grossartige Kulisse.

Lernende mussten über sich hinauswachsen

Klettern ist nichts für schwache Nerven. Die Parcours in den Baumwipfeln mit wackligen Elementen erfordern viel Mut und Selbstvertrauen. Diese Eigenschaften konnten die Lernenden auf die Probe stellen. Die ganz Mutigen wagten sich auf den Panorama-Parcours, der in schwindelerregender Höhe über eine lange Seilrutsche einen einzigartigen Blick auf den Rheinfall bot, für den sich die Anstrengung lohnte. Aber auch für die weniger Abenteurfreudigen gab es eine grosse Auswahl an Parcours mit sicherem Abstand über dem Boden. So war für jedes Mutlevel etwas dabei.

Der Tag war spassig und lehrreich

Die Lernenden verantworteten die komplette Planung und Organisation des Anlasses – von der Ideensammlung bis zur Präsentation in der Geschäftsleitung. Mit dabei im OK-Team waren Nele Klockow, Jendrik Morf, Levin Wenger, Nadine



Stalder, Noah Schärli und Nico Burkhard. Es war eine lehrreiche Aufgabe. «Teamarbeit, Organisation und Kommunikation standen im Vordergrund. Obwohl die Planung teilweise anspruchsvoll war, konnten wir wertvolle Erfahrungen sammeln und viel lernen», sagt Kaufmann in Ausbildung Levin Wenger.

Der Tag bot auch eine gute Gelegenheit, andere Lernende zu treffen. Nadine Stalder erzählt: «Beim Ausflug konnte man viele verschiedene und neue Kontakte schliessen. Es war insgesamt ein toller, lustiger und erfolgreicher Tag.»

Stephanie Naujoks
Praktikantin Kommunikation und Marketing



«Meine Arbeit hilft mir, mich in meine Figuren hineinzuversetzen»

Dominic Germanier ist Oberarzt in der PBL und Romanautor. Er erzählt, wie seine psychiatrische Arbeit sein Schreiben inspiriert und was er daraus für sein Leben mitnehmen kann.

Dominic Germanier sitzt in seinem Büro, in den Händen hält er eine Ausgabe seines Debütromans «Anstehen». Das Buch handelt von Paul, einem erfolglosen Studenten, der beim Anstehen für die staatlich angeordnete «Aktualisierung» Lena kennengelernt und sich in sie verliebt. Im Roman schildert der Autor die Erlebnisse von Paul, während dieser darauf wartet, für die «Aktualisierung» an die Reihe zu kommen. Paul fängt ein Praktikum bei einer Zeitung an und beginnt eine Psychotherapie.

Das Schreiben und das Therapieren

«Durch meine Psychotherapie-Weiterbildung, im Rahmen derer ich selbst eine Therapie absolvieren musste, kenne ich beide Seiten des Behandlungszimmers», sagt Dominic Germanier. Die Arbeit als Autor und als Psychiater hat vieles gemeinsam. Es geht zu einem grossen Teil darum, Narrative zu entwickeln und Umstände sowie Gefühle in Worte zu fassen, die schwer greifbar sind.

Der grosse Unterschied, so Dominic Germanier: Beim Schreiben könne er die Geschichte steuern, während es in der Therapie zentral sei, die Geschichten der Patientinnen und Patienten erst einmal zu verstehen und dann gemeinsam weiterzuentwickeln. Das sei auch für sein Schreiben nützlich: «Meine Arbeit hilft mir, mich in meine Romanfiguren hineinzuversetzen, auch wenn diese natürlich immer ein Teil von mir sind. Es ist auf jeden Fall eine gewisse Wechselwirkung vorhanden.»

«Die Arbeit als Autor und als Psychiater haben vieles gemeinsam.»

Oberarzt und Autor Dominic Germanier liest in seinem Roman «Anstehen».

Vom Oberarzt zum Autor

Angefangen hat für Dominic Germanier alles schon sehr früh: In der Kindheit entdeckte er das Schreiben, das zu einer Leidenschaft geworden ist. Für ihn ist es ein Weg, sich mit der Welt, aber auch mit sich selbst auseinanderzusetzen. Es erlaubt ihm, Erlebnisse zu verarbeiten und zu versprachlichen.

Ideen für seine Texte findet er durch allerlei Erlebtes, Gesehenes oder Gehörtes aus seinem Leben. «Anstehen» ist inspiriert von der Corona-Pandemie. Die Knappheit des ersten Impfstoffes habe ihn nachdenklich gestimmt: «Dieses Gefühl des Wartens und Ausgeliefertseins wollte ich einfangen.»

Ob Paul, der im Roman auf vielerlei Ebenen «ansteht», am Ende «weiterkommt», wollte der Autor nicht verraten. So viel sagte er dann aber doch: «So, wie das in der Psychotherapie selten der Fall ist, wird auch Paul keine einfache Lösung für seine Probleme präsentiert bekommen.»

Stephanie Naujoks
Praktikantin Kommunikation und Marketing

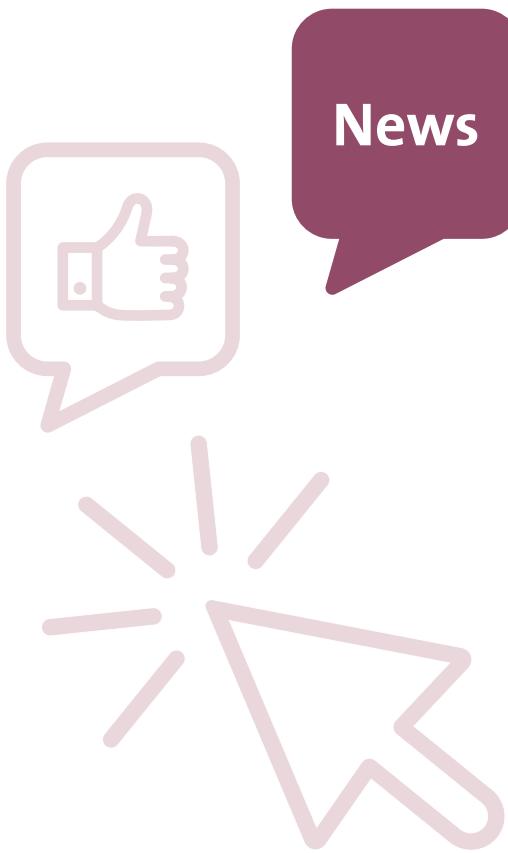




Von 1997 bis 2026:
Das diagonal wurde
fast 30 Jahre alt -
aber immer jünger.

PBL setzt auf Online-Kommunikation – das diagonal verabschiedet sich

Dies ist die 87. und gleichzeitig letzte Ausgabe des Magazins diagonal. Nach fast 30 Jahren hat die PBL beschlossen, diese Publikation nicht mehr weiterzuführen. Eine gedruckte Zeitschrift hat es schwer, im heutigen Online-Zeitalter von einem breiten Publikum gelesen zu werden. Das trifft leider auch auf das diagonal zu.



Die ersten vier Ausgaben
des diagonal 1997.

Digitalisierung schreitet voran

Die Unternehmenskommunikation der PBL hat sich stark von den Print- in die Onlinekanäle verschoben. Eingesetzt hat diese Entwicklung mit dem ersten Online-Geschäftsbericht 2021. Etwa zur gleichen Zeit startete die PBL ihren Auftritt in den Sozialen Medien. Mittlerweile folgen mehr als 6'000 Follower den PBL-Accounts (Instagram, LinkedIn, YouTube). Die Digitalisierung in der Kommunikation geht weiter und umfasst immer mehr bisher analoge Medien. Darum ist es nicht mehr zeitgemäß, das gedruckte Magazin diagonal weiterzuführen.

Podcasts zunehmend wichtig

Die Strategie «digital first» hat sich bewährt. Sie hat auch die Homepage und das Intranet stärker in den Fokus von Kommunikation und Marketing gerückt. Auch Podcasts werden immer wichtiger, wie der PBL-Podcast Psychoversum beweist. Dieser wurde 2025 eingeführt und hat sich sehr gut entwickelt.

Wechselvolle Geschichte

Das diagonal darf auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurückblicken. Die erste Ausgabe 1/97 erschien noch in Schwarz-Weiss mit dem Untertitel «Info-Gazette der Kantonalen Psychiatrischen Dienste und des Kantonalen Altersheims Baselland». Ab 2008 wurde das Magazin in Farbe gedruckt. Es entwickelte sich über die Jahre in teils veränderten Layouts weiter und kam im Juni 2021 erstmals in einem völlig neuen, modernen Layout mit vielen Fotos und Illustrationen heraus. Die bewegende Geschichte dieses Heftes ist nun zu Ende und das digitale Kapitel wird weitergeschrieben.





Stabübergabe in der Kommunikation der PBL

Mehr als elf Jahre war er Leiter Kommunikation und Marketing. Ende Februar wird Thomas Lüthi pensioniert. Ein Gespräch mit dem Kommunikationsfachmann.

In so vielen Jahren erlebt man einiges. Sie selbst haben unter anderem verschiedene Projekte begleitet und die «digital first» Strategie angeleitet. Welches Projekt war Ihr Highlight?

Thomas Lüthi: Das war definitiv der Tag der offenen Tür, den wir im Rahmen der Neubauten im September 2023 durchgeführt haben. Es gab viel zu tun, aber die Arbeit war inhaltlich sehr vielfältig, interessant und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bereichen lief sehr gut. Am meisten hat mir gefallen, dass am Schluss so viele Leute gekommen sind. Der Aufwand hatte sich gelohnt.

Es läuft aber auch nicht immer alles glatt, wie der Cyberangriff auf die PBL 2023 gezeigt hat.

Sowohl der Cyberangriff als auch die Pandemie waren sehr herausfordernd. Wir mussten viel Zusatzarbeit erledigen. Das hat nur so gut funktioniert, weil alle Beteiligten kräftig mitgearbeitet haben.

Was hat Ihnen gut gefallen in der PBL?

Die offene Art und Wertschätzung, die mir viele Mitarbeitende, die Geschäftsführung und die CEO entgegengebracht haben. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich hatte viele Freiheiten und konnte meine Ideen einbringen. Aber Kommunikation ist immer ein Gemeinschaftswerk.

Früher drei, dann zweimal im Jahr hat die PBL bisher das Magazin diagonal veröffentlicht. Als Leiter Kommunikation und Marketing waren Sie die treibende Kraft dahinter. Nun geht auch das diagonal mit dieser letzten Ausgabe in den Ruhestand.

Welcher Artikel hat Ihnen am meisten gefallen? Ein einzelner Artikel kommt mir nicht in den Sinn, aber die Porträts über unsere Mitarbeitenden haben mir immer viel Spass gemacht. Ich mag es, Leute zu befragen, Emotionen einzufangen und Informationen in Texten zu vermitteln. Besonders gut geeignet ist dafür das Interview. Was ich hingegen gerne abgebe, ist das Fotografieren. Das war nie meine Leidenschaft, sondern mehr eine Pflicht.

Was wünschen Sie der PBL für die Zukunft?

Nur das Beste. Ich wünsche mir auch, dass sich Mitarbeitende nicht nur für ihre fachliche Arbeit in ihrem Bereich, sondern auch für das interessieren, was sonst noch in der PBL läuft, was andere machen. Ich war immer wieder überrascht festzustellen, wie wenig Kolleginnen und Kollegen doch eigentlich über die PBL als Unternehmen wissen oder über andere Abteilungen. Das finde ich schade. Aber es herrscht eine sehr gute Atmosphäre in der PBL, eine gute Kollegialität und ich wünsche mir, dass das so bleibt.

Und was wünschen Sie Ihrer Nachfolgerin?

Joëlle Beeler hat sich bisher sehr gut bei uns eingelebt und ich wünsche ihr alles Gute. Sie hat viel Arbeit vor sich und muss Kommunikation und Marketing weiterentwickeln. Das ist sehr spannend und herausfordernd.

Neue Leiterin Kommunikation und Marketing

Joëlle Beeler heisst die neue Leiterin Kommunikation und Marketing der PBL. Sie hat ihre Arbeit im Dezember 2025 in Liestal aufgenommen. Joëlle Beeler hat ein Lizenziat in Medien- und Kommunikationswissenschaften der Universität Fribourg und wohnt in Bern. Sie blickt auf eine breite und fundierte Erfahrung im Journalismus und in der Unternehmenskommunikation in unterschiedlichen Funktionen zurück. So war sie als Journalistin bei diversen Tageszeitungen tätig, arbeitete als Redaktorin bei der SRG SSR und als Moderatorin bei Radio SRF 1. Zuletzt leitete sie im Gesundheitswesen die Kommunikation der Krebsliga Schweiz und der Stiftung Krebsforschung Schweiz in Bern; zuvor war sie dort als Mediensprecherin im Einsatz.



Aus dem Verwaltungsrat

«Ich durfte viel einbringen, aber auch viel lernen»

Isabel Frey Kuttler ist Ende Dezember 2025 aus dem Verwaltungsrat der PBL zurückgetreten. Sie ist das letzte Mitglied, das von Anfang an in diesem Gremium dabei war.

Was für ein Unternehmen haben Sie angetroffen, als Sie 2012 die Arbeit im Verwaltungsrat (VR) aufgenommen haben?

Isabel Frey Kuttler: Das ist schwer zu beantworten, da es doch einige Jahre her ist. Die Arbeit zu Beginn im VR ist mir präsenter. Das war eine sehr intensive Phase. Wir mussten uns zuerst organisieren, Reglemente erarbeiten und die Rollen klären von VR, VR-Präsident, CEO und Geschäftsleitung. Das kam alles zu den ordentlichen Geschäften hinzu wie das Monitoring von Kennzahlen, das Budget verabschieden oder den Risikobericht diskutieren.

Wie lief es zwischen dem VR und der Geschäftsleitung?

Ich war erstaunt, wie offen der damalige CEO Hans-Peter Ullmann gegenüber dem VR gewesen ist. Er hiess uns herzlich willkommen. Es war immer eine wertschätzende Zusammenarbeit zwischen dem VR und der Geschäftsleitung. Das ist ein wichtiger Grund, dass ich so lange im VR mitgearbeitet habe.

Wie steht die PBL heute da?

Sie ist heute ein modernes und innovatives Unternehmen. Und sie muss immer versuchen, eine gute Balance zu finden zwischen den medizinisch-therapeutischen und den ökonomischen Erfordernissen. Als Betriebswirtschaftsleiterin beschäftigte mich dieses Spannungsverhältnis besonders. Augenfällig sind die neuen und sanierten Gebäude. Es war sehr spannend für mich, die bauliche und betriebliche Entwicklung der PBL mit den finanziellen Auswirkungen über alle Phasen von Anfang bis zum Schluss mitzuerleben und mitzugestalten.



«Sehr bereichernd für mich als Ökonomin war der Austausch mit Mitarbeitenden, die einen völlig anderen Hintergrund haben als ich.»

Welches waren für Sie prägende Entwicklungen in der PBL?

Sicher die Weiterentwicklung des Campus Liestal. Aber auch die zunehmende Verlagerung vom stationären Setting in die ambulanten, tagesklinischen und aufsuchenden Versorgungsformen. In jüngerer Zeit beschäftigte mich immer mehr die ungenügende Finanzierung unserer Leistungen und damit auch die negativen Jahresergebnisse der PBL.

An welche Ereignisse erinnern Sie sich gerne zurück?

An die jährlichen Workshops von Verwaltungsrat und Geschäftsleitung. Da hatten wir jeweils einen tollen fachlichen, aber auch persönlichen Austausch. Ein Höhepunkt war der Workshop 2024, als Zuweisende und andere Partner der PBL online zugeschaltet waren und ihre Erfahrungen mit der PBL geschildert haben. Auch an die Mitarbeitendenfeste erinnere ich mich gerne, zu denen ich und andere VR-Mitglieder immer eingeladen waren. Prägend für mich waren zudem die Einweihungsfeiern für die Neubauten.

Wie hat Ihr Engagement im VR Sie persönlich geprägt, welche Erfahrungen nehmen Sie mit?

Ich habe meine beruflichen Erfahrungen als Unternehmerin in den VR einbringen können, aber auch neue fachliche Erfahrungen gemacht, die wiederum für mein eigenes Unternehmen hilfreich waren und sind. Etwa bei baulichen Fragen, da wir in unserer Firma mit grossem Gebäudekomplex immer wieder neue Bauprojekte in Angriff nehmen.

Sehr bereichernd für mich als Ökonomin war der Austausch mit Mitarbeitenden der PBL, die einen völlig anderen Hintergrund haben als ich. Interessant war zudem die Auseinandersetzung mit Gesundheitsthemen, was für mich etwas ganz Neues war.

Unternehmensstrategie

Gestalten heisst, Ideen einbringen und Spielräume nutzen

Ein Wert aus der Unternehmensstrategie der Psychiatrie Baselland heisst «gestaltend». Mitarbeitende aus der Tagesklinik Münchenstein der PBL haben sich dazu Gedanken gemacht.

Der Unternehmenswert «gestaltend» steht für den Anspruch, Entwicklungen aktiv mitzugestalten – im Arbeitsalltag, in der Zusammenarbeit und in der Weiterentwicklung der Angebote. Gestaltend arbeiten bedeutet, Spielräume zu erkennen, Eigeninitiative zu zeigen und Lösungen zu finden, die Patientinnen, Patienten und dem Team zugutekommen.

In ihren Statements zeigen Mitarbeitende der Tagesklinik Münchenstein der PBL, wie sie den Wert «gestaltend» konkret umsetzen: Verantwortung übernehmen, Ideen einbringen, Veränderungen anstoßen und den Mut haben, Neues auszuprobieren.

Eliane Scheibler
Eidg. dipl. Kunsttherapeutin



«Gestaltung ist für mich das zentrale Mittel, um Patientinnen und Patienten therapeutisch zu begleiten. Über das Malen und plastische Gestalten, Bewegung und szenisches Spiel werden Ressourcen mobilisiert, psychische ebenso wie interaktionelle Prozesse sichtbar und ganzheitlich erfahrbar gemacht; auf dass sich die Patientinnen und Patienten (wieder) als Gestalterinnen und Gestalter ihres eigenen Lebens wahrzunehmen vermögen.»



Laura Wolf
Leitende Psychologin

«Nicht selten wird mit einer Leitungsfunktion mehr Gestaltungsfreiheit verbunden, insbesondere von den Führungskräften selbst, doch kann ein noch so einfallsreiches Gestalten seine Wirkung nicht frei von seinen Elementen wie der Teamarbeit und der Zusammenarbeit mit den Patientinnen und Patienten entfalten, sodass meine Arbeit in der Leitung vor allem den Bedingungen für die Möglichkeit gemeinsamer Gestaltung gilt.»

Cyrille Renaux
Leiter Pflege



«Die Gestaltung des Kontakts und der Kommunikation zu den Kolleginnen und Kollegen in Liestal sehe ich als Mitarbeiter einer Aussenstelle als eine besondere und stete Herausforderung. Für die Gestaltung unseres Behandlungsangebots reflektieren wir uns laufend und wollen auf Veränderungen, wie etwa die bevorstehenden Tagesklinik-Tarifverhandlungen, vorbereitet sein.»



Lukas Zimmerli
Dipl. Pflegefachmann

«Gestalten bedeutet für mich, einen Plan zu haben, der bewusst Spielräume lässt, die wir im Moment kreativ nutzen können. Diese Haltung versuche ich sowohl im pflegerischen Alltag als auch in der musiktherapeutischen Begegnung mit unseren Patientinnen und Patienten zu leben, um Herausforderungen möglichst situationsgerecht und zugleich spielerisch zu begegnen.»

**Dr. med.
Dominic Germanier**
Oberarzt Tagesklinik
und Ambulatorium



«Unter einer gestaltenden Haltung verstehe ich, sowohl gegenüber Patientinnen und Patienten als auch gegenüber Mitarbeitenden Verantwortung zu übernehmen und mich einzubringen. Es bedeutet, eine klare Position zu beziehen, die grundlegend für eine Begegnung ist, zugleich aber offen bleibt für Veränderung und die Entstehung von Neuem.»

Nicole Bucher
Sozialarbeiterin



«Den gestaltenden Kern meiner Arbeit als Sozialarbeiterin sehe ich im gemeinsamen Prozess mit den Patientinnen und Patienten, der auf einer vertrauensvollen Arbeitsbeziehung gründet. Diese ermöglicht es, auch schwierige Themen in begrenzter Zeit zu bearbeiten. Mit ressourcenorientiertem Blick und partizipativer Beratung entwickle ich gemeinsam mit den Betroffenen realistische Zukunftsperspektiven.»

Wie Leidenschaft in der täglichen Arbeit sichtbar wird

Die Arbeit in der Psychiatrie Baselland lebt von Menschen, die mit Herz und Engagement dabei sind. Mit der Unternehmensstrategie 2024 bis 2027 hat die PBL festgelegt, was die Mitarbeitenden in der täglichen Zusammenarbeit leitet. Es sind die Werte zugewandt, vertrauensvoll, leidenschaftlich, zukunftsgerichtet und gestaltend.

Mitarbeitende aus der Verwaltung schildern, was «leidenschaftlich» für sie bedeutet – und wie sie diesen Wert in ihrem Berufsalltag spürbar werden lassen.

Stefanie Schulz
Sachbearbeiterin
Patientenadministration
Berufsbildnerin KV-Berufe



«Leidenschaftlich bedeutet für mich, mit ausserordentlicher Bereitschaft meine tägliche Arbeit mit Herzblut zu erledigen. In meiner Doppelrolle als Berufsbildnerin KV und Mitarbeiterin in der Debitorenbuchhaltung kann ich meine beiden Leidenschaften für Zahlen und Berufsbildung verbinden. Ich möchte keines davon missen. Mit Freude und Engagement kann ich proaktiv die Zukunft mitgestalten.»

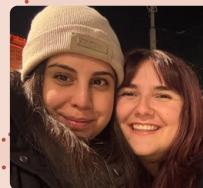
Tony Schütz
Leiter
Rechtsdienst



«Leidenschaftlich sein heisst für mich, im HR jeden Tag die Voraussetzungen zu schaffen, damit alltägliche Hindernisse bestmöglich bewältigt werden und Mitarbeitende sich auf ihre Arbeit konzentrieren können – mit Herz im Hintergrund und Nähe zum Menschen ...»

«Gesetz ≠ Gerechtigkeit – Gesetze geben den Rahmen vor, doch echte Gerechtigkeit zeigt sich darin, wie wir Verantwortung für Menschen übernehmen. Leidenschaft bedeutet in diesem Zusammenhang, juristische Präzision mit Empathie zu verbinden und rechtlich korrekte, menschlich tragfähige Lösungen zu finden. Das ist ein Balanceakt zwischen fachlicher Sorgfalt und dem Wohl der Patientinnen und Patienten sowie der Mitarbeitenden, der genau diese Leidenschaft erfordert, soll er gelingen.»

Ronja Zollinger (rechts)
Sachbearbeiterin
Human Resources
Bercem Duran (links)
Praktikantin Human Resources



«... Nähe heisst für mich, im HR präsent zu sein – auch wenn meine Arbeit oft unsichtbar bleibt. So kann ich unterstützen, dass Menschen sich gut aufgehoben fühlen und ihre Aufgaben mit Ruhe angehen können. Leidenschaft entsteht für mich durch ehrliche Aufmerksamkeit und das Streben, jede Begegnung ein Stück leichter zu machen.»

Elena Schneiter
Leiterin Administration
inclusioplus



«Leidenschaft im Beruf bedeutet für mich, Sinn in meiner Arbeit bei inclusioplus zu finden. Als Leiterin der Administration unterstütze ich die Bereiche Wohnen und Arbeit im Hintergrund. Besonders wertvoll sind dabei die täglichen Begegnungen mit den Klientinnen und Klienten sowie der starke Teamgeist und der bereichsübergreifende Austausch. Dieses Miteinander motiviert mich täglich und zeigt, wie viel wir gemeinsam bewirken können.»

Jana Ziemendorf
Leiterin Kliniksekretariate
Erwachsenenpsychiatrie
stationär



«Leidenschaft bedeutet für mich, Zeit und Energie zu investieren, um mich jeden Tag mit kleinen Schritten weiterzuentwickeln und konsequent dranzubleiben. Diese Leidenschaft lebe ich, indem ich im Controlling aktiv nach Möglichkeiten suche, die Abteilungen mit Hilfe von Zahlen zu unterstützen, sodass sie sich stärker auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können.»

Hanna Gabriel
Controllerin



«Leidenschaft im Direktionssekretariat bedeutet für mich, mit Engagement, Verantwortung und Motivation zum reibungslosen Arbeitsalltag beizutragen. Ich organisiere und koordiniere Termine, Sitzungen und Anlässe mit grosser Freude und sehe Erfolg, wenn alles funktioniert. Wichtig ist mir, therapeutische und pflegerische Teams administrativ zu entlasten. Prozesse zu optimieren und Verbesserungen umzusetzen motiviert mich – für eine effiziente, angenehme Zusammenarbeit.»

PBL vernetzt

Gemeindepsychiatrie: Die Profis für Langzeitbehandlungen

Sie sind eng vernetzt mit zahlreichen sozialpsychiatrischen Institutionen und begleiten Patientinnen und Patienten oft während vielen Jahren: Die interprofessionellen Teams der Gemeindepsychiatrie geben den Betroffenen eine Perspektive.

Die Psychiatrie Basel-Land unterstützt und begleitet Patientinnen und Patienten bei der Integration in die Arbeitswelt, bei der Wohnungssuche, fördert ihre soziale Teilhabe oder hilft dabei, eine geeignete Aus- oder Weiterbildung zu finden. Es geht um eine Unterstützung im wohnortnahmen Umfeld dieser Menschen.

Eng vernetzt mit Institutionen

Geleistet wird dieses Engagement von den interprofessionellen Teams der Gemeindepsychiatrie im Ambulatorium Liestal und im Zentrum für psychische Gesundheit Binningen. Diese Fachpersonen sind eng vernetzt mit sozialpsychiatrischen Institutionen wie dem Sophie Blocher Haus in Frenkendorf und dem Werkplatz Liestal, beides Institutionen des Vereins für Sozialpsychiatrie Basel-Land; mit der Stiftung IPT in Liestal, der Stiftung Rheinleben in Basel, der Sozialversicherungs-Anstalt Basel-Land (SVA), mit inclusioplus, der Unternehmenseinheit der PBL für Wohnen und Arbeiten; mit der Psychiatriespitex, mit Sozialdiensten, Beiständen und Hausärztinnen und -ärzten.

Spezialisiert für langjährige Behandlung und Betreuung

«Wir sind spezialisiert für ambulante Langzeitbehandlungen», sagt Oberarzt Leonardo Panotto vom Gemeindepsychiatrie-Team Liestal. «Ich habe Patientinnen und Patienten, die schon seit vielen Jahren zu uns in die Therapie kommen.» Diese Menschen leiden an Depressionen, sind alkoholabhängig (nicht als Hauptdiagnose), haben eine chronifizierte Persönlichkeitsstörung, Schizophrenie oder ein anderes psychisches Leiden. «Sie sind so stark betroffen, dass eine Begleitung nahe an ihrem Lebenszentrum erforderlich ist.» Die Behandlung trägt dazu bei, dass diese Menschen stabilisiert werden und ihre Fähigkeiten behalten oder sogar ausbauen, um in die Lebensnormalität zurückzufinden.

Das Team der Gemeindepsychiatrie der PBL in Liestal (v.l.):

Leonardo Panotto, Nicolas Mürner, Rémy Studer, Ivana Saracista, Barbara Fiordiriso, Denise Braun (Teamleiterin), Anne Stettler, Ayten Dokgöz.



Auch Familienbetreuung wird vermittelt

Die Gemeindepsychiatrie arbeitet auch eng mit den Angehörigen und Familien der Patientinnen und Patienten zusammen. «Wir haben in der Gemeindepsychiatrie immer wieder Personen, die Kinder haben und eine sozialpädagogische Familienbetreuung benötigen», sagt Pflegefachfrau Denise Braun vom Team Liestal. Das Alter der betreuten Personen reicht von 20 bis über 80 Jahre.

Kooperationspartner Stiftung ipt

Ein wichtiger Kooperationspartner ist die Stiftung ipt in Liestal. Diese bereitet ihre Klientinnen und Klienten auf die Integration oder Wiederintegration in den ersten Arbeitsmarkt vor. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die berufliche Orientierung, wobei das Berufsziel überprüft und bei Bedarf angepasst wird. «Wir coachen diese Personen, zeigen ihnen, wie ein Motivationsschreiben oder ein Lebenslauf verfasst wird, wie man sich beim Bewerbungsgespräch präsentiert und motivieren sie dazu», sagt IPT-Beraterin Claudia Meier. Bei vielen Menschen gelingt das, bei anderen weniger. Aber auch wenn es noch nicht klappt mit einem Job – ein Fortschritt ist es bereits, wenn eine Person weiß, wie sie vorgehen muss, damit sie später doch noch in eine Anstellung kommt. Sehr zufrieden zeigt sich Claudia Meier mit der Zusammenarbeit mit der PBL, die sehr gut laufe.

Lange Beziehungen hilfreich

«Mit der Stiftung ipt arbeiten wir schon lange zusammen», sagt Denise Braun. Sie ist sehr wichtig für unsere Patientinnen und Patienten, die soweit stabil sind, dass sie in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden können.

Dank langjährigen therapeutischen Beziehungen, so Denise Braun, «können wir unsere Patientinnen und Patienten auch über einen längeren Zeitraum sehr gut begleiten». Das umfasste auch eine regelmäßige Präsenz in den Institutionen, in denen die zuständigen Fachpersonen sowie die Patientinnen und Patienten fachlich unterstützt und begleitet wurden.

Tierpark Weihermätteli

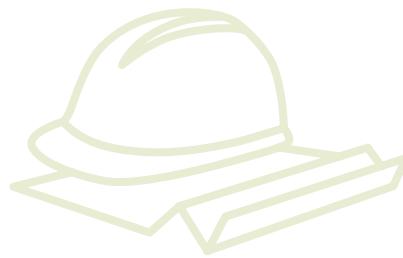
Neue Attraktionen bereichern unseren Tierpark

Unser schöner Tierpark Weihermätteli gewinnt mit der neuen Kaninchen-Anlage und mit dem neuen Spielplatz weiter an Attraktivität. Dieser wird im Frühling eröffnet, wenn der Rasen gewachsen sein wird.

Die grosszügige Kaninchen-Anlage ist zu einem richtigen Publikumsmagneten geworden. Die Anlage bietet den Kaninchen viel Platz für Bewegung und verschiedene Rückzugsmöglichkeiten. Wir sind sehr stolz auf die neue Attraktion in unserem Tierpark.

Motivierte Lernende

In enger Zusammenarbeit mit Naturgarten Schweiz konnten wir im Rahmen eines Lehrlingsprojektes unseren neuen Spielplatz realisieren. Dabei haben wir Lernende aus dem Garten- und Landschaftsbau eng in die Planung und Umsetzung des Spielplatzes eingebunden. Sie sammelten wertvolle praktische Erfahrungen. Die Stimmung auf der Baustelle war sehr gut, und die Motivation war jederzeit gross. Die Einbindung von Lehrlingen in die Realisierung unseres Spielplatzes passt sehr gut zu den Grundwerten unserer Stiftung.



Wir danken unseren Sponsoren:



Gemeinde Füllinsdorf



EINWOHNERGEMEINDE
4402 FRENKENDORF

Gemeinde Lausen



Eduard Fussinger AG
Waldstrasse 29 CH-4436 Oberdorf BL



Einwohnergemeinde Bubendorf



Karl Schopfer-Fonds



Werner Hasenböhler-Stiftung

Elsa Martha und Eduard Stahl-Greuter Stiftung



Eröffnung im Mai 2026

Der Spielplatz wurde Mitte November 2025 fertiggestellt, und das Resultat lässt sich sehen. Bis der Spielplatz allerdings von den Kindern benutzt werden kann, ist noch etwas Geduld gefragt. Vor der offiziellen Eröffnung, die für Mai 2026 geplant ist, muss noch die Bepflanzung – insbesondere der Rasen – anwachsen. Wir freuen uns jetzt schon sehr auf das Eröffnungsfest.

Die Realisierung dieses grossen Projektes war nur möglich, weil unser Tierpark glücklicherweise in einer Erbschaft berücksichtigt wurde. Wir sind für diese finanzielle Unterstützung sehr dankbar.

Der Santichlaus zu Besuch im Tierpärkli

Am 5. Dezember organisierte unser Tierpark-Team zum ersten Mal einen Santichlaus-Anlass im Weihermätteli. Santichlaus und Schmutzli zusammen mit ihren Eseln wurden von den zahlreich anwesenden Kindern am Waldrand abgeholt. Auf dem Reitplatz fand dann ein gemütliches Beisammensein mit warmen Getränken statt.

Alle Kinder erhielten ein schönes Chlausensäcklein. Gross und Klein erfreuten sich an der wunderschönen vorweihnächtlichen Stimmung im Tierpark. Finanziell unterstützt wurde dieser schöne Anlass von Kiwanis Basel Spalen. Herzlichen Dank.

Martin Thommen
Stiftungsratspräsident



Personelles und Jubiläen

Eintritte 2025

Juni

Jenny Brandt
Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Leonie Maria Melanie Kaiser
Physiotherapeutin
Erwachsenenpsychiatrie

Leonie Theresa Kanzler
Psychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Melinda Sonja Kos
Fachfrau Betreuung
inclusioplus WHWS

Irena Miletic
Mitarbeiterin Roomservice
Betrieb

Kaja Mustavar
Assistentin CEO-Sekretariat
Direktion

Raffaele Peter
Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Cathia Schuler
Mitarbeiterin Empfang und
Telefonzentrale
Erwachsenenpsychiatrie

Sarah Sorgente
Sozialpädagogin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Viktoria Weigel
Mitarbeiterin Cafeteria
Betrieb

Ronja Zollinger
Sachbearbeiterin HR
Human Resources

Louie Elodie Baranzelli
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Patrick Ulrich Schneider
Fachmann Betreuung
inclusioplus WWW

Esen Segal
Mitarbeiterin Betreuung
inclusioplus WHWS

Valerie Vischer-Zellweger
Psychologin
Erwachsenenpsychiatrie

René Ziegler
Angestellter Arbeit
inclusioplus Arbeit Juli

Juli

Nicolas Geis
Assistenzarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Victoria Jordà
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Carola Giovanna Petino
Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Eliane Scheibler
Kunsttherapeutin
Erwachsenenpsychiatrie

Anne Marie Stettler
Sozialarbeiterin
Erwachsenenpsychiatrie

Andrea Tschabrun
Dienstplanungsassistentin
inclusioplus WHWS

Alice Roth
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Carola Diana Voss
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

August

Ciprian-Viorel Berende
Oberarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Armando Bohnhoff
Assistenzarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Lisa Brügger
Fachfrau Gesundheit i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Giuliano Cavolina
Assistent Gesundheit und
Soziales i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Emine Celik
Teamleiterin Hauswirtschaft
Betrieb

Lia Christen
Fachfrau Gesundheit i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Elena Nathalie Degen
Gärtnerin in Ausbildung
(Pflanzenproduktion)
Betrieb

Johanna Eberle
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Christine Gysin
Servicemitarbeiterin Privatklinik
Betrieb

Lucy Hiegemann
Genesungsbegleiterin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Serafin Kehl
Intensivbetreuer
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Daniela Kropf
Fachfrau Betreuung i.A.
inclusioplus WHWS

Paula Loepfe
Fachfrau Gesundheit i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Suela Miftari
Fachfrau Gesundheit i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Emily Joanne Mohr
Fachfrau Gesundheit i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Melanie Morger
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Marco Salvatore Nica
Informatiker i.A.
Betrieb

Jeane Niederhauser de Sousa
Angestellte Arbeit
inclusioplus Arbeit

Linda Samira Maria Petri
Fachfrau Gesundheit i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Stefan Reiche
Oberarzt mbV
Erwachsenenpsychiatrie

Leon Maximilian Schär
Mitarbeiter Betreuung
inclusioplus WHWS

Rebecca Schenk
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Barbara Straumann
Angestellte Arbeit
inclusioplus Arbeit

Justas Suchina
Assistenzarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Batseba Temesgen
Fachfrau Betreuung i.A.
inclusioplus WHWS

Klea Xhemaili
Kauffrau EFZ i.A.
Finanzen

Katarina Stanic
Pflegefachfrau HF i. A.
Erwachsenenpsychiatrie

Ylenia Giannotta
Fachfrau Gesundheit
Erwachsenenpsychiatrie

Georgia Ntenta
Dipl. Pflegefachfrau
Erwachsenenpsychiatrie

Alisa Edith Svetlana Weisskopf
Sozialpädagogin i.A.
inclusioplus WHWS

André Philipp
Dipl. Pflegefachmann
Notfallpsychiatrie
Erwachsenenpsychiatrie

Stefania Ida Ceretti
Gruppenleiterin Cleantop
inclusioplus Arbeit

Alyssa D'Addario
Fachfrau Betreuung
inclusioplus WHWS

Livia Michelle Duss
Mitarbeiterin Roomservice
Betrieb

Fenia Eggenberger
Genesungsbegleiterin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Kevin Häusler
Koch
Betrieb

Carla Hinestroza Rodriguez
Fachfrau Gesundheit
Erwachsenenpsychiatrie

Sara Rita Hotz
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Lea Mujkanovic
Sachbearbeiterin Patienten-
administration
Finanzen

Stefanie Müller
Pflegefachfrau HF i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Sarah Sauter
Projektleiterin Unternehmens-
entwicklung
Unternehmensentwicklung

Anna Strelbel
Gruppenleiterin Cleantop
inclusioplus Arbeit

Antonietta Böke
Pflegefachfrau HF i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Monique Lindemann
Pflegefachfrau HF i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Rebekka Dunja Ortner
Pflegefachfrau HF i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Ranya Sayfullah
Pflegefachfrau HF i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Céline Bähr
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Simon Jakob Egli
Angestellter Arbeit
inclusioplus Arbeit

Josephine Facillissimo
Dipl. Pflegefachfrau
Notfallpsychiatrie
Erwachsenenpsychiatrie

Lara Fricker
Fachfrau Gesundheit
Erwachsenenpsychiatrie

Noé Maximilian Hümbelin
Fachmann Gesundheit
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Francesco Iacovino
Angestellter Arbeit
inclusioplus Arbeit

Adrian Quinto
Assistenzarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Eintritte 2025

Yolanda Scherrer

Angestellte Arbeit
inclusioplus Arbeit

Giulia Simone

Fachfrau Gesundheit
Erwachsenenpsychiatrie

Paul Stalder

Fachmann Betreuung
inclusioplus VWWW

Oktober
Jennifer Böhringer

Dipl. Pflegefachfrau HF
Notfallpsychiatrie
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Jan Ekkehard Conradi

Leitender Arzt
Erwachsenenpsychiatrie

Alexander Zaki Dayani

Assistenzarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Jessica Düblin

Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Sofie Frey

Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Zoë Nina Gysin

Fachfrau Gesundheit
Erwachsenenpsychiatrie

Nursera Kaya

Dipl. Pflegefachfrau
Erwachsenenpsychiatrie

Luzia Maria Kilchmann Scheibler

Dipl. Pflegefachfrau Pool
Erwachsenenpsychiatrie

Gerda Friederike Neleane Kobus

Oberärztin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Sarah Liniger

Sekretärin
Erwachsenenpsychiatrie

Tania Oberli

Dipl. Pflegefachfrau HF
Notfallpsychiatrie
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Nickson Kent Otiено

Fachmann Gesundheit
Erwachsenenpsychiatrie

Larissa Schäfer

Hauptbildungsverantwortliche
Pflege
Erwachsenenpsychiatrie

Dominic Stalder

Dipl. Pflegefachmann
Erwachsenenpsychiatrie

Oliwia Tkaczyk

Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Gian-Raphael Joshua Weiss

Assistenzarzt
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Carla Sofia De Sousa Ferreira Horvath

Mitarbeiterin Roomservice
Betrieb

Ann-Sophie Fiechter

Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Daniel Munaretto

Angestellter Arbeit
inclusioplus Arbeit

Luisa Waschkowski

Psychologin
Erwachsenenpsychiatrie

November
Tetiana Antoniuk
Assistenzärztin

Erwachsenenpsychiatrie

Jean Beurret

Dipl. Pflegefachmann
Notfallpsychiatrie
Erwachsenenpsychiatrie

Nathalie Maria De Meillon

Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Daria Rita Degen

Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Florin d'Aujourd'hui

Assistenzpsychologe
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Claudia Gysin

Fachfrau Betreuung
inclusioplus WHWS

Onur Ilik

Betriebselektriker
Betrieb

Simon Janz

Psychologe
Erwachsenenpsychiatrie

Sophie Claire Knafla

Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Carmen Sabrina Meyer

Servicemitarbeiterin Cafeterien
Betrieb

Natasa Rakic

Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Simon Christian Uebersax

Assistenzarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Theresa Miriam Zehnder

Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Jason Zvi Bloch

Intensivbetreuer
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Juho Eetu Lehtinen

Fachmann Gesundheit i.A.
Erwachsenenpsychiatrie

Noah Miele

Mitarbeiter Reinigungsdienst
Betrieb

Tara Karlin Proske

Assistenzärztin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Dezember
Rossella Ardagna

Mitarbeiterin Roomservice
Betrieb

Joëlle Beeler Schädelin

Leiterin Kommunikation und
Marketing
Unternehmensentwicklung

Gioia Bomatter

Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Carla Grassia

Administrative Mitarbeiterin
Erwachsenenpsychiatrie

Alina Kalt

Teamleitung Hauswirtschaft
Betrieb

Sevara Kamilova

Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Shirin Alessia Pfister

Sozialpädagogin
inclusioplus WHWS

Malgorzata Danuta Piasecka

Mitarbeiterin Betreuung
inclusioplus WHWS

Benjamin Steiner

Fachmann Betreuung
inclusioplus VWWW

Angelina Laffranchi

Dipl. Pflegefachfrau
Erwachsenenpsychiatrie

Schubert Marianna

Fachfrau Betreuung
inclusioplus WHWS

Philip Melchior

Angestellter Arbeit
Arbeit und Beschäftigung

Oksana Melikhova

Mitarbeiterin Roomservice
inclusioplus WHWS

Julia Rebecca Rauscher

Intensivbetreuerin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Göksel Saday

Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Boris Segovia

Fachmann Gesundheit
Notfallpsychiatrie
Erwachsenenpsychiatrie

Vera Siegenthaler

Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Ali Kaya

Fachmann Gesundheit
Pflegedienst

Shirin Alessia Pfister

Sozialpädagogin
inclusioplus WHWS

Malgorzata Danuta Piasecka

Mitarbeiterin Betreuung
inclusioplus WHWS

Benjamin Steiner

Fachmann Betreuung
inclusioplus VWWW

Anlässe



Aus- und Weiterbildung

Die Psychiatrie Baselland bietet zahlreiche Veranstaltungen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung an.



Kursprogramme und weitere Informationen gibt es auf unserer Homepage pbl.ch/weiterbildung oder über diesen QR-Code.

Podcast Psychoversum

Moderierte Gespräche mit Fachpersonen der PBL zur psychischen Gesundheit. Der Podcast erscheint immer am letzten Donnerstag des Monats.



Themen:

- 1. Eltern im Scheidungskrieg – Folgen für die Kinder und Lösungswege**
Donnerstag, 26. Februar 2026

MEHR INFORMATIONEN
↗

- 2. Psychische Widerstandskraft ist lernbar – Resilienzförderung in der Therapie**
Donnerstag, 30. April 2026

- 3. Leben mit Borderline – Was Halt gibt, wenn alles einzustürzen droht**
Donnerstag, 25. Juni 2026

- 4. Die vielen Facetten von ADHS – zwischen kreativem Chaos und lärmender Unordnung**
Donnerstag, 27. August 2026

- 5. Wenn Essen zur Belastung wird – Essstörungen erkennen und behandeln**
Donnerstag, 29. Oktober 2026

- 6. Zwischen Wut, Schmerz und Hoffnung – Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen**
Donnerstag, 10. Dezember 2026

Gemeinsam gestalten

10. Pflegesymposium beider Basel mit Workshops. Themen: Perspektiven für Arbeit, Laufbahn und Versorgung in der psychiatrischen Pflege.



Donnerstag, 12. Februar 2026

13.00 bis 17.15 Uhr

Psychiatrie Baselland, Mehrzweckraum, Bienentalstrasse 7, Liestal

9. Praxisforum Akutpsychiatrie

Leitthema: «Ungesehene Perspektiven». Fachpersonen gehen Fragen nach wie: Wo gibt es in den institutionellen Strukturen möglicherweise blinde Flecken? Wo übersehen wir Betroffenenperspektiven? Wann bleiben Mitarbeitende mit ihren Belastungen ungehört? In welchen Situationen erschweren Routinen, Hierarchien oder Systemgrenzen den Blick auf das Wesentliche?



**Donnerstag / Freitag,
16./17. April 2026**

Harnack-Haus, Ihnenstrasse 16–20,
Berlin



MEHR INFORMATIONEN
ÜBER VERANSTALTUNGEN
FÜR FACHPERSONEN
AUF PBL.CH ODER
ÜBER DIESEN QR-CODE.
↗

Impressum

Herausgeber

Psychiatrie Baselland
Bienentalstrasse 7
4410 Liestal
info@pbl.ch
www.pbl.ch

Redaktion

Thomas Lüthi
Senior Consultant
Kommunikation und Marketing

Gestaltung
KOKONEO GmbH

Druck
Druckerei Bloch AG

Auflage
4'500 Exemplaren